

Autor: Michael Kleeberg

Literatur

Tropische Alpträume

Michael Kleeberg über die Französin Paule Constant und ihren Roman "Die Tochter des Gouverneurs"

Kleeberg, 36, lebt als Schriftsteller in Paris; zuletzt erschien von ihm die Novelle "Barfuß" (Verlag Kiepenheuer & Witsch).

Thomas Mann hat einst auf Vorwürfe, ein allzu bürgerlicher Mensch zu sein, geantwortet, daß ein Schriftsteller innerlich immer Abenteurer genug sei. Nach außen solle er sich gefälligst normal anziehen und anständig benehmen. Und wirklich hat Mann selber sich ja am Schreibtisch in einen höchst unheimlichen Künstler verwandelt, aufgewühlter als manch literarischer Revoluzzer.

Dieselbe unbehagliche und zugleich faszinierende Ausstrahlung eines Menschen, dessen ziviler Look nur Tarnung ist, geht von der Schriftstellerin Paule Constant aus, die in der hohen, hellen, einem Empire-Tanzsaal ähnelnden Bibliothek des noblen Verlages Gallimard über ihren neuen Roman "Die Tochter des Gouverneurs" spricht*.

Ein champagnerfarbener Hosenanzug aus Seidencrepe, schwarze Sandalen, die blutrote Zehennägel entblößen - das gleiche Rot wie der gelackte Regenmantel, den sie achtlos über ein Sofa geworfen hat. Ein rundes, leicht asiatisch anmutendes Gesicht, halblanges schwarzes Haar. In ihrem Blick zu lesen, verhindert eine Art blitzende Stahltür auf dem Grund der Augen, die jedes tiefere Eindringen unmöglich macht.

"Schreiben", sagt sie, "Schreiben ist nicht aufdecken, sondern verstecken. Sich verstecken." Schon am Telefon, bei der Paule Constant: "Die Tochter des)_(Gouverneurs". Aus dem Französischen von)_(Andrea Spingler. Frankfurter)_(Verlagsanstalt, Frankfurt am Main; 200)_(Seiten; 38 Mark.)

Verabredung des Treffens, weckte ihre Stimme Emotionen: Melodiös, sinnlich, rief sie Assoziationen zu einer Zigarettenwerbung hervor - "Silk Cut", die Spur eines Rasiermessers durch eine Bahn Seidenstoff von der violetten Farbe eines Kardinals mantels.

Eine verwirrende Konstellation: hier die elegante, sanft-freundliche Dame, die scheinbar ebensogut die Direktorin eines Pariser Modehauses sein könnte (wäre da nicht der Blick), und dort der Roman. Das will nicht zusammenpassen, denn "Die Tochter des Gouverneurs" ist das farbigste, perverseste, humorvollste, bizarrste und grausamste Stück Literatur, das in den letzten Jahren aus Frankreich zu uns gelangt ist.

Mit tiefschwarzem Humor (Paule Constant: "Ja, gibt es denn einen anderen?") erzählt die Schriftstellerin die Geschichte der siebenjährigen Chretienne, der Tochter des Gouverneurs des Bagnos von Cayenne, kurz nach dem Ersten Weltkrieg.

Chretienne ist die Frucht der einzigen leiblichen Zusammenkunft eines höchst eigenartigen Paares: der Vater ein von deutschem Bajonett entstelltes Heldenmonster des Krieges, das sein Bataillon in den Tod trieb ("Der Schlächter von Ypern"), die Mutter Krankenschwester mit einem Fimmel für hoffnungslos Verstümmelte und dem Herzenswunsch, als lepröse Heilige zu enden.

Um sein Leben konsequent zu Ende zu führen (der Offizier sucht die Seelen seiner toten Soldaten, seine Gattin die Ansteckung), übernimmt das Pärchen die Leitung der Strafkolonie von Cayenne.

In dem Moment, als es von der Strickleiter des Ozeandampfers hinab in die Barkasse klettert, die die Familie empfängt, taucht Chretienne - und mit ihr der Leser - in einen Alptraum, aus dem beide erst auf der letzten Seite wieder erwachen: _____ Chretienne hatte sich im Heck der Schaluppe zwischen " _____" dem Gepäck auf einer Holzbank niedergelassen. Mit dem " _____" Morgenlicht entdeckte sie, daß sie dort nicht allein war, " _____" sie saß neben einer Art Gnom von der Gestalt einer " _____" chinesischen Vase, deren glattes, rundes, gedrungenes " _____" Aussehen er hatte. Auf schmalen, hängenden Schultern mit " _____" kurzen Armen und spitzen Händen duckte sich ein riesiger " _____" Kopf, der von einem Ohr zum andern wie mit der " _____" Rasierklinge von " --- S.252 _____" einem breiten, wulstigen, aber zutiefst gütigen Lächeln " _____" durchtrennt war. Trotz der Furcht, die sie zunächst " _____" ergriffen hatte, versuchte die Tochter des Gouverneurs " _____" eine schüchterne Annäherung . . . Die Kreatur gab ein so " _____" gewaltiges, so tiefes, so kehliges, so klangvolles Muhen " _____" von sich wie eine Kuh, die ihr Kälbchen ruft. "

Ich erinnere mich noch lebhaft an meine Kindheitsalpträume mit ihrer plastischen Realität, ihrem unentrinnbaren Horror, ihren Schuldgefühlen, ihrer Angst und sinnlichen Intensität. Aber die Lektüre dieses Romans machte, daß ich zum erstenmal seit damals wieder in ihnen steckte; ich war dieses Mädchen, sah, was sie sah, roch, was sie roch, spürte dieselbe Ausweglosigkeit.

Natürlich kann man "Die Tochter des Gouverneurs" auch als realistisch-groteske Initiationsgeschichte lesen. Chretienne, von ihren verrückten Eltern vernachlässigt oder geplagt, macht in dem riesigen, leeren Gouverneurspalast, in der fauligen Urwaldatmosphäre von Cayenne Bekanntschaft mit dem Leben - und vor allem mit dem Tod in all seinen Erscheinungsformen.

Es sind die als Domestiken angestellten Schwerverbrecher, die die Erziehung des Kindes in die Hand nehmen. Erziehung, das heißt Haifischfang mit Hilfe von frischem Aas und Konjugation der Verben am Beispiel von "furzen".

In ihren freien Minuten entdeckt Chretienne vier guillotinierte Köpfe in Formalin, überläßt einen verletzten Hund den gefräßigen roten Ameisen und wartet auf die Begegnung mit einem geheimnisvollen chinesischen Massenmörder, Spezialität: junge Mädchen.

Auch für die Heldin geht es hart am Abgrund entlang, aber was Chretienne überleben läßt und den Leser regelmäßig dem Bann des tropischen Alptraums entreißt, ist der wilde Humor, der Sprachwitz der Autorin.

Mit soviel Intensität schreibt man nicht über etwas, das man nicht kennt. Paule Constants Lebensdaten lassen autobiographische Parallelen vermuten, und dann gibt es da einen Satz, den sie in einem Interview sagte: "Ich kann mich an nichts erinnern, was mir nach meinem zehnten Lebensjahr passiert ist."

Aus welchen Quellen also speist sich "Die Tochter des Gouverneurs"?

Paule Constant, 51, ist die Tochter eines Militärarztes, der nach dem Zweiten Weltkrieg (also ein Vierteljahrhundert später als im Roman) in Cayenne arbeitete, bei den inzwischen freigelassenen, aber wie Sklaven vegetierenden ehemaligen Sträflingen.

"Meine ganze Kindheit habe ich inmitten des Todes verbracht", sagt Paule Constant, und es ist spürbar, wie die Bilder von damals sie bis heute verfolgen: "Ein Tropenkrankenhaus, eine Leprakolonie, Tod und Verwesung in aller Schamlosigkeit zur Schau gestellt. Da --- S.253 war ein Gärtner, ehemaliger Sträfling, den ich beobachtete,

wie er das Unkraut aus seinen dürrtigen Rabatten zupfte. Er sieht ein Küken zwischen den Blumen, packt es, bricht ihm die Beine wie Streichhölzer ab und wirft es fort. Ohne auch nur hinzusehen . . ."

Das Kind sah hin, und wenn auch seine Eltern keineswegs den Romanmonstern glichen, so haben sie ihm doch offenbar nicht viel geholfen im Magma von Zeugung und Verwesung, das die Autorin heute so sinnlich-erschreckend beschreibt wie in der Szene, wo die kleine Heldin ein Herbarium anlegen soll: "_____". Alles war zu dick, zu groß, zu behaart, um zwischen "_____" den Seiten eines Heftes Platz zu finden. Und das rosa "_____" Löschblatt hätte man durch Leintücher und Decken ersetzen "_____" müssen, denn die mit Wasser vollgesogenen Pflanzen fingen "_____" an zu tropfen, sobald man sie abschnitt, als hätten sie "_____" den Durst eines Holzfällertrupps am Amazonas stillen "_____" müssen. Sie zwischen den Seiten eines Wörterbuchs zu "_____" pressen war fast so, als versuchte man, nach demselben "_____" Verfahren einen Finger oder eine Zunge zu konservieren. "_____" Es faulte. "

Und Paule Constants vergessene Jahre nach ihrem 10. Geburtstag, nach der Rückkehr nach Frankreich? "Sie haben mir geholfen, mich von meiner Kindheit zu kurieren." Abitur mit 15, Studium der Literatur, Heirat, Geburt zweier Kinder, in der 68er Zeit der Sprung in die Unikarriere: die Doktorarbeit, die Dozentenstelle für Literatur des 17. Jahrhunderts.

Und in all diesen Jahren seit ihrer Kindheit soll so gar nichts Nennenswertes passiert sein in ihrem Leben? Schwer zu glauben. Nach einigem Insistieren kommt Paule Constant mit dem verblüffenden Geständnis, daß sie diese Kindheit, die ihr so zugesetzt hat, als Erwachsene noch einmal nachlebte: Der Mann, den sie heiratet und liebevoll als "atheistischen Heiligen" tituliert, ist Arzt, Tropenarzt. Mit einer einzigen Passion: in den Epidemiegebieten dieser Welt zu arbeiten.

Sie war 25, als sie ihm nach Afrika in die Cholera- und Leprastationen folgte. Fast ein Jahrzehnt verbrachten sie dort. Erst als sie wieder zurück in Europa war, schrieb Paule Constant ihren ersten Roman.

Nichts in ihrer äußeren Erscheinung spiegelt die Bilder wider, die sie in sich tragen muß. Sie lacht: "Heute sehe ich wieder aus wie ein ordentliches Mitglied der Bourgeoisie, aber das ist Fassade und vor allem Höflichkeit. Als ich mit 18 aus meinem großbürgerlichen Elternhaus davonlief, das mir dann logischerweise auch sofort den Geldhahn abdrehte, sah ich anders aus." Und: "Ich habe mein Leben damit verbracht, mich freizukaufen. Von meinen Eltern, meiner Klasse, meiner Kindheit, zuletzt von mir selbst. Und ich zahle mit jedem Roman, den ich herauspresse."

Unter dieser besänftigten Oberfläche, tief unter diesem begrügten Leben, spuken noch immer tropische Erinnerungen an Tod und Verwesung. Nur selten blitzen sie durch die Augen - austreiben kann sie allein die Literatur. Y --- S.252

"Mein Aussehen ist Fassade und vor allem Höflichkeit"

--- S.250 * Paule Constant: "Die Tochter des Gouverneurs". Aus dem Französischen von Andrea Spingler.

Frankfurter Verlagsanstalt, Frankfurt am Main; 200 Seiten; 38 Mark.

DER SPIEGEL 43/1995

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGEL-Verlag Rudolf Augstein GmbH & Co. KG